Zeitschrift: Heimatbuch Meilen

Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen

Band: 57 (2017)

Rubrik: Handeln statt Jammern : Heiner Peter zum 90. Geburtstag

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Handeln statt Jammern – Heiner Peter zum 90. Geburtstag

Heiner Peter (links) wird an der Generalversammlung der Heimatbuchvereinigung am 8. Juni 2017 von Heinrich Boxler (rechts) gewürdigt.

Lieber Heiner Peter,
liebe Mitglieder der Vereinigung Heimatbuch Meilen

Was wäre Meilen ohne das Ferienhaus Miraniga, ohne die Ruine Friedberg, ohne das Ortsmuseum und ohne das Heimatbuch? Unser Dorf stände ziemlich einsam da zwischen aktiveren Gemeinden. Wesentliche kulturelle Impulse würden fehlen.

Zum Glück muss ich aber nicht bei der Möglichkeitsform bleiben, wenn ich diese Unternehmungen aufzähle. Wir haben ein Ferienhaus, wir haben eine öffentlich zugängliche Ruine, wir haben ein lebendiges Ortsmuseum und wir haben ein Heimatbuch, das uns über das frühere und das heutige Leben in der Gemeinde auf dem Laufenden hält.

Sehr vieles davon verdanken wir jenem Mann, den wir heute ehren dürfen. Es ist Prof. Dr. Heiner Peter. Er steht im 90. Lebensjahr, ein Grund, ihn zu feiern. Er wurde in Uster geboren, wuchs in Zürich auf, bildete sich zum Sekundarlehrer aus, übte seinen Beruf zwischen 1953 und 1970 hier in Meilen aus, studierte nebenbei an der Universität Zürich Pädagogik, Schweizer Geschichte und Religionsgeschichte und promovierte über den Gründer der Töchterschule in Zürich, Leonhard Usteri. Von 1973 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1991 arbeitete Heiner Peter in der Zürcher Lehrerbildung.

Berühmte Meilemer haben seinen Unterricht besucht, darunter etwa der ehemalige Gemeindepräsident und jetzige Präsident der Vereinigung Heimatbuch, Hans Isler, sowie unser verdienter Ortshistoriker Peter Kummer.

Von der Gründung eines Schulorchesters, von der Organisation von St.Nikolaus-Umzügen mit den Schülern oder von der Gründung einer Patenschaft für eine ungarische Flüchtlingsfamilie hier in Meilen könnte man reden. In meiner Würdigung soll aber nicht davon die Rede sein, sondern von vier besonderen Verdiensten Heiner Peters um Schule und Gemeinde.

Ein Ferienhaus für die Meilemer Schüler

Nach seiner Wahl an die Sekundarschule Meilen im Jahr 1953 galt es bald einmal, ein Skilager durchzuführen. 60 Oberstufenschülerinnen und -schüler bezogen gemeinsam mit ihren Lehrern ein Holzhaus in den Flumserbergen. Wörtlich meint Heiner Peter dazu: «Mir war himmelangst, was passieren könnte, wenn da ein Schüler ein Zündhölzchen anzünden würde.» Unweigerlich fällt einem da Mani Matters Chanson «I han es Zündhölzli aazündt» ein. Bei ihm hätte die Ungeschicklichkeit zu einem Weltkrieg führen können, wenn er das brennende Zündhölzli nicht rechtzeitig vom Teppich aufgelesen hätte. Auch das Skilager in den Flumserbergen ging bei aller Gefährdung heil zu Ende.

Wo andere protestiert und böse Leserbriefe geschrieben hätten, ergriff Heiner Peter selbst die Initiative. Ein erster Erfolg bestand darin, dass den Lehrern erlaubt wurde, selbst geeignete Skihäuser für ihre Schülerinnen und Schüler auszuwählen. Heiner Peters Klassen fuhren ins Ferienhaus der Schule Seen-Winterthur nach Serneus, unterhalb Klosters. Als er mit dem Kollegen Ernst Berger 1958 ein Skila-

Bei der Entstehung des Ferienhauses für die Meilemer Schule war Heiner Peter eines der Zugpferde.

ger in Valbella durchführte und die beiden am Ort die schuleigenen Ferienhäuser der Erlenbacher, Männedörfler und Hinwiler sahen, fragte Heiner Peter seinen Kollegen eines Abends: «Warum soll eigentlich die Schule Meilen kein eigenes Ferienhaus besitzen?» Vom früheren Lager in Serneus wusste er, dass sogar das Stadtquartier Winterthur-Seen ein eigenes Haus besass.

Mit grosser Begeisterung gingen Heiner Peter und Ernst Berger ans Werk. Einfach war es nicht, die Idee zu verwirklichen. Es gab recht viele Skeptiker. Die Schulpflege war mit anderen Aufgaben bereits mehr als ausgelastet. Das führte zum Entscheid, eine eigene «Ferienhaus-Genossenschaft Meilen» zu gründen. Über Eltern von Schülerinnen und Schülern sowie über andere Kontakte kam bald ein aktives Team zusammen, das die Idee eines eigenen Ferienhauses begeistert aufnahm. Bankdirektor Hartmann und der bekannte Zivilrechtler Arthur Meier-Hayoz konnten als wertvolle Mitglieder gewonnen werden. Frau Wilmy Stapfer-Lüssy übernahm das Präsidium der Genossenschaft. Architekt Ferdinand Pfammatter, der sich unter anderem als Kirchenbauer einen Namen gemacht hat, half bei der Platzsuche intensiv mit. In Miraniga wurde man fündig. Dr. Pfammatter übernahm sämtliche Architekturarbeiten und verzichtete grosszügig auf ein Salär. Der damalige Gemeinde-

Die Ruine der Burg Friedberg in Meilen, an deren Entdeckung Heiner Peter massgeblich beteiligt war. Im Vordergrund der Burggraben.

präsident, Theodor Kloter, stand der Idee positiv gegenüber und wurde zu einer grossen Stütze des Unternehmens. Mit dem Zeichnen von Anteilscheinen und mit zahlreichen Aktionen, unter anderem mit einem Geldbarometer auf dem Dorfplatz und einem Basar, ging man an die Realisation des Projekts. Und tatsächlich: Nach 20 Monaten konnte das Ferienhaus Miraniga im Juli 1962 eingeweiht werden. Es ist seither vielen Meilemerinnen und Meilemern aus der eigenen Schulzeit oder aus jener ihrer Kinder und Enkelkinder zum Begriff geworden.

Hier stand einst eine Burg

Aus Jakob Stelzers «Geschichte der Gemeinde Meilen», die 1934 erschienen war, wusste man, dass auf der eingeebneten Wiese hinter dem Restaurant Burg, wo sich die Bürgler Jugend im Fussballspiel übte, eine Burg gestanden haben muss. Zu sehen war davon nichts mehr. Der burgenbegeisterte Heiner Peter konnte sich nicht damit abfinden, dass unter der Wiese Dinge verborgen bleiben sollten, die Auskunft über das mittelalterliche Meilen geben konnten. Erneut versuchte er, statt über den Zustand zu jammern, bei massgeblichen Personen einen Funken zu entzünden, der schliesslich zum Ziel führte. Der Gemeinderat sprach einen Kredit für die Sondiergrabung auf dem Areal. Das Glück war den Archäologen günstig gesinnt. Einer der drei Sondiergräben führte genau über den aufgefüllten Sodbrunnen. Alle drei Gräben wiesen ausserdem auf das Vorhandensein eines Burggrabens hin. Dank der intensiven Aufklärungsarbeit durch Heiner Peter im «Meilener Anzeiger» bewilligte die Gemeindeversammlung den nötigen Kredit. Damit war die Ausgrabung der Ruine beschlossene Sache.

Das Ausheben des Materials aus dem Sod bereitete den Initianten, zu denen unter anderen auch der Gemeindeingenieur Michel Gatti gehörte, manchen bangen Moment. Die Brunnensohle wollte und wollte nicht erreicht werden. Im Grabungsbericht kann man den Seufzer des Archäologen nachlesen. Bei einer Tiefe von 27,5 Metern hielt er nämlich resigniert fest: «Und der Sodbrunnen auf Regensberg ist 58 Meter tief!» Mit knapp 29 Metern war dann die Brunnensohle doch erreicht. Die Leder- und Holzfunde sowie die kupfernen Schöpfkessel fanden damals in archäologischen Kreisen weitherum grosse Beachtung. Sie sind noch heute Prunkstücke des Ortsmuseums.

Das Ortsmuseum oder: Was lange währt, wird endlich gut

Ja, das Ortsmuseum! Es teilt gleichsam im Zeitlupentempo sein Schicksal mit der Schaffung unseres Dorfzentrums. An der Generalversammlung von 1927 ernannte die Mittwochgesellschaft Meilen eine «Kommission zur Errichtung eines Ortsmuseums». Noch zündete der Funke in den Krisenjahren der Vorkriegszeit nicht. Der erste Elan sollte bald verpuffen.

1949 griff die Mittwochgesellschaft im Anschluss an ihre 100-Jahr-Feier den Museumsgedanken erneut auf. Die Hoffnung, im alten Gerichtsgebäude am See, dem sogenannten Pappele-Heim, ein Muse-

Das Ortsmuseum Meilen ist ebenfalls eine «Frucht» von Heiner Peters Wirken.

um einzurichten, zerschlug sich, weil der bauliche Zustand so schlecht war, dass ein Umbau zu kostspielig gewesen wäre. Immerhin konnte im Haus zum «Bau» ein Raum als Museum gestaltet werden. Seit 1927 waren nämlich unter der Ägide der Mittwochgesellschaft bereits verschiedene Museumsobjekte zusammengekommen. Der grösste Teil lagerte in den Schutzräumen des Schulhauses Feldmeilen unter der Aufsicht des Obermeilemer Lehrers Arnold Altorfer.

Die kostbaren Funde aus dem Sodbrunnen von Friedberg ermutigten Heiner Peter in den 1970er Jahren, mit der ihm eigenen Beharrlichkeit und Umsicht auf ein Museum zuzusteuern. Zusammen mit Arnold Altorfer, dem damaligen Präsidenten der Mittwochgesellschaft, führte diese Hartnäckigkeit schliesslich zum Ziel. 1979 ernannte der Gemeinderat eine «Kommission für die Schaffung und den Betrieb eines Ortsmuseums in der Gemeinde Meilen». Der vom Gemeinderat eingesetzte Leiter der Kommission, Finanzvorstand Max Moser, sah eine Möglichkeit, das Haus Nr. 14 an der Kirchgasse durch die Gemeinde zu erwerben. Noch im selben Jahr stimmte die Gemeindeversammlung dem Kauf des Hauses zu. Hier nun sollte das Ortsmuseum eine bleibende Stätte finden.

Mit grossem Einsatz machte sich die Ortsmuseumskommission an die Arbeit. Heiner Peter nahm mit dem damaligen Direktor des Landesmuseums, Hugo Schneider, Kontakt auf. Dieser Schritt bewahrte Meilen davor, ein Land- und Wiesen-Museum zu schaffen, wie das in der damaligen

Euphorie von Ortsmuseumsgründungen an manchen Orten der Fall war. Allzu oft wurden nostalgisch die immer gleichen Pflüge, Heugabeln, Flachsbrechen und Hecheln ausgestellt. Hugo Schneider empfahl, jene Bereiche zu präsentieren, die speziell für Meilen von Bedeutung waren. So blieb die Sammlung des Meilemer Museums von hölzernen Heugabeln, alten Bügeleisen und Feuerlöschkübeln verschont.

Nach dem Kauf des Hauses bewilligte die Gemeindeversammlung erneut einen Kredit, damit das Haus zum Museum umgebaut werden konnte. Noch geisterte in gewissen Köpfen die Idee herum, dass auch die Musikschule im gleichen Haus Platz finden sollte. Dank grossem Einsatz von Heiner Peter als dem Hauptinitianten und seinem Team gelang es, die Einwohnerinnen und Einwohner davon zu überzeugen, dass ein dem Bezirkshauptort angemessenes Museum das ganze Haus beanspruchen müsse. Es entstanden Räume, die Platz für die Sammlung und für Wechselausstellungen, aber auch für Sitzungen von Vereinsvorständen und für die notwendigen Büroarbeiten boten. Und wie der Direktor des Landesmuseums geraten hatte, kamen wichtige Phasen aus der Geschichte Meilens zum Zug: nämlich die hier erstmals entwickelte Idee von Pfahlbauten über dem Wasser, ferner die seit dem 7. Jahrhundert belegten Kirchenbauten, die Burg Friedberg und der Weinbau, für den Meilen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts berühmt war. In einem zweiten Anlauf konnte das Begonnene durch den Gewölbekeller und den Stauraum im Estrich ergänzt werden. 1981 wurde aus der gemeinderätlichen Kommission schliesslich eine Stiftung, die Gewähr dafür bot, dass das Museum auch über die Gründungszeit hinaus Bestand haben sollte.

Heiner Peter begnügte sich nicht nur mit der Schaffung des Museums. Als Leiter der Ausstellungskommission plante er über 30 gut besuchte Wechselausstellungen. Erneut verstand er es, Stiftungsrätinnen und -räte zu gewinnen, von deren Engagement und Eigeninitiative er überzeugt war. So entstand rasch ein begeistertes Team, das bei der Gestaltung von Ausstellungen zumeist selbst Hand anlegte.

Die Vereinigung Heimatbuch Meilen

Und da aller guten Dinge ausnahmsweise vier sein sollen, engagierte sich Heiner Peter schliesslich auch beim Heimatbuch, das 1960 zum ersten Mal erschienen war. Er wurde in die Heimatbuchkommission gewählt, und von 1964 bis 1996 wechselte nun die Redaktion der Jahrbücher zwischen ihm und Peter Kummer ab.

1972 wurde Heiner Peter zum Präsidenten der Heimatbuchkommission gewählt. Einmal mehr bemühte er sich, nicht einfach bei der Gemeinde um Geld anzuklopfen. Seine Idee, eine Vereinigung zu schaffen, deren Mitglieder zwar keinen Mitgliederbeitrag bezahlen, dafür sichere Abnehmer des Heimatbuchs bilden, fand regen Zuspruch. Die Zahl stieg rasch gegen die Tausend. Um die kulturellen Interessen der Mitglieder warmzuhalten und zu fördern, organisierte er für die GV je-

weils Besichtigungen historischer Sehenswürdigkeiten. Schon bald reichte ein Car allein für die Ausfahrten nicht mehr, um alle Interessierten zu fassen.

Teamarbeit statt Eigenruhm

Mit Genugtuung und Freude darf Heiner Peter auf das Geschaffene zurückblicken. Alles lebt und gedeiht weiter. Das Ferienhaus Miraniga, die Ruine Friedberg, das Ortsmuseum und das Heimatbuch sind heute aus unserer Gemeinde nicht mehr wegzudenken.

Es ist daher an der Zeit, Heiner Peter für seine erfolgreichen Initiativen zu danken. Ich habe ihn einmal gefragt, auf welche der Unternehmungen er am stolzesten sei. Da hat er mir vehement widersprochen. Das Wort «stolz» lehne er ab. Jedes Gelingen sei ein Geschenk, ja eine Gnade. Da schimmert denn auch die tiefe Verwurzelung Heiner Peters im reformierten Glauben durch. Schon in seiner Dissertation über Leonhard Usteri würdigte er den Gründer der zürcherischen Töchterschule mit den Worten: «Er hat nie geprahlt mit dem, was er erreichte, sondern betrachtete den Dienst an seinen Mitbürgern als selbstverständliche Pflicht.» Heiner Peter hat dieser Maxime nachgelebt.

Vier wichtige Punkte im Handeln des Geehrten möchte ich zum Schluss hervorheben.

- Für Heiner Peter war Handeln immer wichtiger als Jammern und Untätigbleiben.

- Alles, was er für Gemeinde und Schule geschaffen hat, ist in Gratisarbeit entstanden.

- Heiner Peter hat es verstanden, mit zahllosen Informationen und Impulsen im «Meilener Anzeiger» das Interesse und die Unterstützung der Einwohnerinnen und Einwohner zu wecken und zu gewinnen.

- Und als Letztes und vielleicht Wichtigstes: Nie hat sich Heiner Peter bei seinen Unternehmungen in den Vordergrund gedrängt. Immer war es ihm wichtig, ein schlagkräftiges Team zusammenzubringen und mit ihm am gleichen Strick zu ziehen.

Für all das, lieber Heiner, gebührt dir hohe Anerkennung. Ich danke dir im Namen der Gemeinde und im Namen von uns allen ganz herzlich für deinen Einsatz.

Heinrich Boxler